Liebe Teamsprecherin, lieber Teamsprecher!

Die Notwendigkeit beziehungsweise das Bedürfnis nach der Erneuerung in Form und Inhalt von missionarischer Tätigkeit innerhalb der christlichen Kirchen steht im Mittelpunkt dieses Programms für den Kernteamabend.

Einerseits sehen wir uns mit einem Mitgliederschwund in den christlichen Kirchen konfrontiert, andererseits mit dem Wunsch vieler Menschen nach einer Respiritualisierung.

Die Schnelligkeit des Lebens und der Kommunikationsprozesse verringert die Aufmerksamkeit, die wir einander zukommen lassen, und vergrößert die innere Einsamkeit. Frage: Wo können Menschen geographische und menschliche Heimat finden?

Die Individualisierung der Moral macht den Umgang mit eigenem und fremdem Versagen und Schuld problematisch und erdrückend und führt zu der Frage: Wer kann mir vergeben? Wie kann ich verzeihen und vertrauen?
Eine Konsum- und Fungesellschaft und psychologisierende Erklärungen geben nur unzureichende Antworten auf die Frage: Was soll ich glauben? Was halte ich für wahr? Was macht mich glücklich?

Wie kann Mission, ein Wort mit historisch bedingt negativem Beigeschmack, heute auf diese Fragen antworten?

Einen guten Abend mit der Suche nach Antworten auf solche Fragen wünscht euch herzlich

Renate Neumayer.

Vorschläge zur Lektüre:
Papst Paul VI: Evangelii nuntiandi, 1975
Papst Johannes Paul II: Redemptoris missio, 1990
www.emmanuel.at
www.emmanuel-info.de

a c t i o n 3 6 5
1010 Wien, Bäckerstr. 18/20

März 2008

Anlage: Betrachtung
Zahlschein Opfergang

A r b e i t s p r o g r a m m der Kernteams im März 2008

Thema: Mission und Evangelisierung

Zwei Vorschläge, an das Thema heranzugehen:

1. Brainstorming: die Teamfreunde „werfen“ Stichwörter in die Runde, die ihnen zum Begriff „Mission“ einfallen. Es sollte nicht sogleich über die einzelnen Wortmeldungen diskutiert werden.

und / oder

2. Diskutiert die nachfolgenden Aussagen:

Das Christentum hat Absolutheitsanspruch. Mit diesem Anspruch kann kein Dialog entstehen, denn Dialog setzt voraus, dass wir unsere eigene Position in Frage stellen. Wir akzeptieren das Risiko einer radikalen Veränderung unseres Denkens.

Mission heißt unter anderem, anderen Religionsgemeinschaften Mitglieder abzuringen und für die eigene Kirche zu gewinnen.

Religiöse Erfahrung braucht ein Gegenüber, um sich mitzuteilen. Da sie in ihrem Wesen subjektiv ist, gibt es kein objektives „Ich habe Recht. Du hast Unrecht.“

Christliche Mission bedeutet Einsatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Unterstützung der Armen, Kampf für die Menschenrechte und gegen Unterdrückung, Eintreten für den Frieden, eigentlicher Kern von Mission ist allerdings die Botschaft Jesu Christi zu verbreiten.

Eine **Gegenüberstellung** von dem, was wir früher beziehungsweise heute unter Mission beziehungsweise „Neue Evangelisierung“ verstehen, verdeutlicht einen inhaltlichen Wandel des christlichen Missionsauftrages (2 Personen lesen):

GESTERN -- *HEUTE*

Die Kirche hat Missionen in der dritten Welt.
Es gibt viele verschiedene Missionssituationen, auch in unserer nächsten Umgebung.

Ziel ist die Rettung der Seelen.
Alle sind eingeladen, an der Frohen Botschaft Anteil zu haben.

Mission ist vollendet, wenn alle Mitglieder der Kirche sind.
Mission ist vollendet, wenn das Reich Gottes etabliert ist.

Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil
Die Kirche ist ein Instrument zur Erlösung der Menschen.

Missionare sind Priester und Ordensleute von Europa und Amerika, die in anderen Ländern Kirche aufbauen.
Missionare sind alle Getauften.

Die Kirche hat ihr Zentrum in Europa und in anderen Ländern Außenstationen.
Kirche sind Lokalkirchen auf der ganzen Welt, die miteinander verbunden sind.

Mission arbeitet mit Gewalt und Drohungen.
Mission ist Dialog bei dem Menschen Zeugnis von der Liebe Gottes geben.

Konkrete Umsetzung von missionarischer Begegnung mit den Menschen – eine Auswahl von Ideen aus Pfarrmissionen auf dem Land und der großen Stadtmissionen:

- tagsüber Café-Talks, nachts Bar-Missionen mit Liebeserklärungen aus der heiligen Schrift;
- öffentliche Gebetswanderungen mit Stationen im öffentlichen Raum;
- die „lebendige Krippe“ durch die Straßen tragen / Anliegen werden in die Krippe gelegt;
- die „rote Tür“ wird geöffnet und Personen sprechen öffentlich über ihre unterschiedlichen Überzeugungen;
- Kirchenräume öffnen und Menschen hineinbitten, sie einladen, einen Wunsch, einen Dank, eine Sorge in die Zettelbox vor dem Altar zu legen;

Die Gesellschaft „draußen“ muss in direktem Kontakt erreicht werden, und dazu müssen wir in die Räume des heutigen gesellschaftlichen Lebens gehen (Straße, Plätze, Einkaufszentren, Kino, Bahnhöfe,...) oder vielleicht in die Nachbarwohnung, zu Freunden. In betont einfachem Stil können wir uns dort anbieten, auf den anderen zugehen und Gespräche führen, bei denen wir viel mehr zuhören als reden sollten und bei denen wir die Wirklichkeit des anderen bewusst wahrnehmen sollen. Gottes Botschaft schließlich im Gespräch einzubringen wird oft mehr geschätzt als wir dies vielleicht vermuten.

?!?

Bitte teilt uns mit, in welcher Weise ihr als „Missionare“ tätig seid oder euch vorstellen könnt, erneut tätig zu werden. - Schreibt uns über eure Erfahrungen.

?!?

Schlussgebet

Barmherziger, gnädiger Gott!
Du hast uns den Mund gegeben,
dein Lob zu verkünden.
Du hast uns Füße gegeben,
dein Heil weiterzutragen.
Du hast uns Ohren gegeben,
um auf die Stimmen
unserer Nächsten zu lauschen.

Du hast uns Hände gegeben,
dass wir sie zu dir erheben
in Dank und Fürbitte,
dass wir wirken
zum Segen für unsere Nächsten.

Du hast uns ein Herz gegeben,
dass es in deiner Liebe brenne
und all unsere Glieder ausrichte,
damit wir dir mit Freude dienen.

OPFERGANG

Bitte führt den ersten Teil des Opferganges für 2008 durch. Wir bitten Euch, auf eventuell am heutigen Teamabend fehlende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu vergessen.

März 2008

Betrachtung für das Kernteamtreffen

„Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ (Vgl. Mt 28,19)
Bei der Bibellesung finden wir zahlreiche Texte, die Mission als tiefe Identität unseres Seins als Christ zum Inhalt haben. Sie wird als Aufgabe und sogar als Pflicht jedes einzelnen Christen (und der Kirche Gottes) zur Rettung der Menschheit definiert

Gott selbst kam durch Jesus als Mensch auf uns Menschen zu, um uns Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu zeigen und über Gottes Güte und seine Vergebung unserer Schuld zu lehren. „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen die Frohbotschaft zu bringen.“ (Vgl. Lk 4,18).
Jesus, der von Gott gesandte, schickte nun seinerseits Jünger aus und beauftragte sie, das Gleiche zu tun , was er getan hatte; ihnen übertrug er die eigene, von Gott übertragene Vollmacht. „ Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Vgl. Joh 20,21).
„Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“(Vgl. Lk 10,1-2) Mit der 70-er Symbolzahl dürfen wir die ganze Erde als angesprochen betrachten. Die christlichen Missionare jener Zeit wurden also in alle Welt geschickt, um die Frohe Botschaft zu verkünden.

Durch die Taufe bilden die Christen eine globale Gemeinschaft, deren Mitglieder, jedes einzelne, folglich zur Mission aufgefordert ist. Diese Aufforderung an jeden Christen ist da auch im Wissen, dass der Einzelne sich vielleicht gar nicht für ausreichend fähig hält, für ausreichend geschult, für ausreichend gut und würdig, anderen von Gott zu erzählen. Er soll trotzdem nicht zögern, er soll sich trotzdem nicht zurückziehen, sondern annehmen, dass er Hilfe von Gott erwarten darf und jeder seinen persönlich entsprechenden Anteil beitragen kann, um „ ... unter der Führung des Geistes, des Trösters, das Werk Christi selbst weiterzuführen, der in die Welt kam, um von der Wahrheit Zeugnis zu geben...“ (Vgl. Joh 18,37), um nicht eigene Ziele, sondern Gottes Ziele zu verfolgen, um zu dienen, nicht um sich zu bereichern, um Frieden zu bringen, nicht Ausgrenzung, um zu retten, nicht zu richten .

Formulieren wir noch einmal den Inhalt der Mission mit Paulus: „Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (Vgl. 2 Kor. 5,20) Paulus Brief bestätigt uns hier die Möglichkeit einer tiefen inneren Umwandlung, die Chance einer Umkehr vom Bösen zum Guten mit Gottes Hilfe. Der mit Gott in Versöhnung lebende Mensch hat durch Gottes Botschaft zum persönlichem Frieden und Heil gefunden, zur Umkehr vom Bösen zum Guten, zum Glauben an die Vergebung durch Gott. Gott schenkt uns immer wieder die Fähigkeit zum Guten und verspricht uns die Vergebung von Schuld. Wenn wir selbst erfahren, wie beglückend , heilsam und entlastend ein Leben mit dem Wissen um Gottes Erbarmen mit uns ist, dann können wir uns doch nur aufgefordert fühlen, auf andere zuzugehen und ihnen davon zu erzählen. Dabei müssen wir nicht wie Franz Xaver weit hinaus bis vor die Türen Chinas gehen, um zu missionieren, wir können in unserem eigenen Umfeld wirken und hier sollten wir in allen gesellschaftlichen Bereichen des Lebens Missionar Gottes sein.

Natürlich sind wir Christen auch mit der Sorge um die für ein menschenwürdiges Leben unseres Nächsten notwendigen materiellen Voraussetzungen im engsten und weitesten Sinn beauftragt. Auch das ist Mission. „Was ihr einem der geringsten von diesen meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Vgl. Mt. 25,40)

Aber die Botschaft geht darüber hinaus. Dem Menschen Frieden auf Erden anzubieten wird schließlich erhöht durch die Verkündigung unseres Glaubens an die Auferstehung und das ewige Leben als endgültige Bestimmung des Menschen, des Menschen „ ... dessen wahres Geschick sich nicht in seiner zeitlichen Gestalt erschöpft, sondern erst offenbar werden wird im ewigen Leben.“(Vgl. 1 Joh 3,2)

Renate Neumayer